

Gemeindebrief



Nr. 2/2020 · Pfingsten

Leben mit Corona



WIR ÖFFNEN
BALD WIEDER
UNSERE TÜR!

*Für Sie
zum Mitnehmen*



Evangelische
Burgkirchengemeinde Dreieichenhain
www.burgkirche-dreieichenhain.ekhn.de



Angedacht	2
Aktuell	4
Rückblende	6
Leben mit Corona	15
Hochzeit	16
Taufe	18
Haaner Kerbborsche 2020	19
Aus Chile	20
IG-Haaner Kerbborsche e.V.	22
Konfis	23
Gesundheitswesen	24
Dietrichsroth	25
Öffentlichen Verkehrsmittel	28
Der Hayn	29
Kinderarztpraxis	30
Friseursalon	31
Schorsch	32
Wieso, weshalb, warum?	33
Eine-Welt-Gruppe	35
Gottesdienste u. Andachten	37
Kontakte/Spendenkonto/ Impressum	39

**Der nächste Gemeindebrief
erscheint im August.
Alle Erscheinungstermine
wg. Pandemie verändert.**

Gott vertrauen heißt, sich verlassen auf das, was man hofft und fest rechnen mit dem, was man nicht sehen kann.

Liebe Gemeinde,

auf einmal ist alles anders: Die Burgkirche geschlossen, Konfirmationen und Trauungen verlegt. Auch die 302. Haaner Kerb muss dem Coronavirus weichen. Wann und wie unser Alltag wieder seinen normalen Rhythmus hat, liegt zurzeit im Dunkeln. Keiner weiß, was als Nächstes kommt, und wie lange die Ungewissheit und die Beschränkungen des Lebens noch andauern werden.

Auf einmal ist alles anders, und wir tapen im Dunklen. Sich in der Dunkelheit zu orientieren und sie auszuhalten ist schwer. Das Frankfurter Dialogmuseum, dessen Neueröffnung in den kommenden Wochen geplant war, sensibilisiert die Besucher*innen für die Lebenssituation sehbehinderter Menschen. Dabei werden bei der Dauerausstellung „Dialog im Dunkeln“ die Sehenden von blinden „Guides“ (Museumsbegleitern) in kleinen Gruppen durch stockfinstere Räume mit verschiedenen Installationen geleitet und ermutigt, sich darin zurechtzufinden.

Alles ist wie immer – und doch ganz anders: man hört Vogelgezwitscher und tastet in Obst- und Gemüsekörben. Ein Bach plätschert vor sich hin, Kieselsteine knirschen unter den Füßen, Bäume stehen an einer kleinen Brücke. Eine Ampel tickt, während Motorgeräusche zu hören sind. Der Blindenstock stößt an einen Postbriefkasten. Direkt daneben ist

ein Geldautomat. Den findet man meistens aber nur dann, wenn der „Guide“ einen an der Hand nimmt und hinführt. Besonders spektakuläre Ereignisse sind die Fährfahrt über den Main, das Kaffeetrinken in der „Dunkelbar“ und das Torwandschießen – alles in völliger Dunkelheit.

Mit den Konfirmand*innen haben wir in den letzten Jahren regelmäßig das Dialogmuseum besucht. Manche Konfis haben sich schnell auf die unbekannte Situation eingelassen und mit dem Blindenstock die Räume erkundet, andere haben 90 Minuten lang eine andere Hand festgehalten, um nicht verloren zu gehen. Am Ende waren alle froh, wieder ins vertraute Tageslicht zu treten.

Was Besucher*innen beim „Dialog im Dunkeln“ freiwillig und auf durchaus spielerische Weise erleben können, erfährt momentan unsere gesamte Gesellschaft und die ganze Welt. Durch die Corona-Krise erleben wir global und unterschiedslos, dass wir unseren Alltag nicht mehr planen und kontrollieren können. Unser Lebensgefühl von Freiheit und Selbstbestimmung ist in wenigen Wochen abgelöst worden von Beklommenheit und Einschränkungen. Wir müssen Ungewissheit und Spannung aushalten. Vielleicht auch schmerzhaft Einschnitte und persönliche Verluste.

Manches können wir tun – und Vieles nicht. Wir können dazu beitragen uns und andere zu schützen, indem wir uns an die Vorsichtsmaßnahmen und vorgeschriebenen Regeln halten.



Markus Buss,
Pfarrer
der Burgkirchengemeinde

Wir können versuchen Kontakte zu pflegen, ohne uns zu treffen. Hier und da können wir vielleicht auch anderen helfen. Was wir auf jeden Fall noch tun können, ist beten: für die Kranken, für alle, die die Kranken pflegen und medizinisch betreuen mit großem persönlichen Einsatz an „vorderster Front“; für die Menschen, die unsere alltägliche Versorgung gewährleisten.

Die Zukunft liegt im Ungewissen – wir tappen im Dunkeln und sehnen uns nach einem Licht am Ende des Tunnels. Noch können wir es nicht sehen. Im Hebräerbrief im neuen Testament steht: „Gott vertrauen heißt, sich verlassen auf das, was man hofft und fest rechnen mit dem, was man nicht sehen kann“ (Hebräerbrief 11,1).

Dieses Vertrauen wünsche ich uns allen, in der Zeit wo wir uns vorantasten, Schritt für Schritt ...

Bleiben Sie behütet; mit herzlichen Grüßen auch von Pfarrerin Barbara Schindler und Vikarin Tamara Kaulich,

Ihr Pfarrer

Gemeindeleben mit Corona

Die Vorsichts- und Schutzmaßnahmen vor dem Corona-Virus wirken sich auf den Alltag vieler Menschen aus. Auch das kirchliche Leben ist davon berührt. Pfarrerin Barbara Schindler und Pfarrer Markus Buss sind jedoch für Sie da. Seelsorgegespräche sollten nach Möglichkeit telefonisch geführt werden. Rufen Sie uns gerne an! Falls Sie uns einmal nicht erreichen, oder gerade besetzt ist, können Sie sich auch an die Telefonseelsorge Deutschland: 0800/1110111 wenden.

Das **Gemeindebüro** ist in unregelmäßigen Abständen besetzt. Ihre Anliegen werden gern telefonisch oder per Mail von Gemeinsekretärin Ariane Krumm entgegengenommen.



Die **Konfirmationen** werden im September nachgeholt: am Samstag 19. und Sonntag 20., sowie am Samstag 26. und Sonntag 27. September. Pro Familie wird die Anzahl der Teilnehmenden begrenzt.

Taufen und **Trauungen** können erst wieder nach den Sommerferien stattfinden. Taufe oder Trauung im engsten Familienkreis ist in Ausnahmen nach Absprache möglich.

Die **Jubelkonfirmationen** werden 2021 nachgeholt bzw. gemeinsam mit mehreren Jahrgängen gefeiert.

Trauerandachten auf dem Friedhof werden momentan mit höchstens zehn Personen vor der Friedhofshalle abgehalten.

Alle regelmäßigen **Gruppen und Veranstaltungen** in der Burgkirchengemeinde können bis auf Weiteres nicht stattfinden.

Persönliche **Geburtstagsbesuche** sind momentan nicht möglich. Aufgrund der gegenwärtigen Situation werfen wir Ihnen Geburtstagsgrüße und Segenswünsche bis auf Weiteres in den Briefkasten.

Gottesdienste siehe Seite 37.

Diese Angaben (vom 28.04.2020) sind ohne Gewähr – und können sich ändern! Über den jeweils aktuellen Stand informiert Sie die Homepage www.burgkirche.de. Auskunft erhalten Sie auch telefonisch im Gemeindebüro (81505).

Pfingsten – Infiziert mit der Kraft Gottes!

Das Pfingstfest steht vor der Tür und es wird in Dreieichenhain im Jahr 2020 wohl ein ganz anderes, viel ruhigeres Pfingstfest werden als sonst zur Haaner Kerb.

Für mich will darum die Erzählung vom Pfingstwunder aus der Apostelgeschichte 2 nicht richtig passen. Dort wird nämlich berichtet, dass sich viele Menschen aus aller Herren Länder in Jerusalem um die Anhänger Jesu versammeln. Die Menschenmenge wird vom heiligen Geist ergriffen: Obwohl sie unterschiedliche Sprachen sprechen, können sie einander plötzlich wunderbar verstehen. Petrus verkündigt ihnen das Evangelium, und daraufhin lassen sie sich taufen, mehr als dreitausend Menschen sollen es gewesen sein. Darum gilt Pfingsten als Geburtsstunde der Kirche.

Im Frühjahr 2020 aber dürfen wir nicht zusammenkommen und schon gar nicht über Ländergrenzen hinweg. Viel zu groß ist die Gefahr der Ansteckung mit dem Coronavirus.

Aber Gottes Geist kennt viele Wege ... und weht bekanntlich wo er will!

Das zeigt die andere, unbekanntere „Pfingstgeschichte“ der Bibel, die mir in der momentanen Situation der „Kontakt-sperre“ näher ist: Der Evangelist Johannes berichtet, dass die Jünger nach der Kreuzigung zunächst verängstigt in ihrer Gemeinschaft in einem Haus beisammensitzen. Vor die Tür zu gehen ist gefährlich, sie könnten ja als Anhänger Jesu erkannt werden! Also bleiben sie daheim, verschließen die Türen und fragen sich,

wie es mit ihrem Leben weitergehen soll. Im Johannesevangelium (Joh 20,19-22) heißt es dann:

Am Abend des ersten Tages der Woche, als die Jünger aus Furcht vor den Juden die Türen verschlossen hatten, kam Jesus, trat in ihre Mitte und sagte zu ihnen: Friede sei mit euch!

Nach diesen Worten zeigte er ihnen seine Hände und seine Seite. Da freuten sich die Jünger, dass sie den Herrn sahen.

Jesus sagte noch einmal zu ihnen: Friede sei mit euch! Wie mich der Vater gesandt hat, so sende ich euch.

Nachdem er das gesagt hatte, hauchte er sie an und sprach zu ihnen: Empfangt den Heiligen Geist!

Dass Anhauchen infektiös ist, ist bekannt. Was hier geschieht, ist eine Infektion mit dem Heiligen Geist, mit der Kraft Gottes. Wie Gott bei der Schöpfung dem ersten Menschen den Lebensgeist eingehaucht hat,

so haucht Jesus nun jedem einzelnen Jünger neuen Glauben und frischen Lebensmut ein. Die Angst kann sie nicht mehr lähmen!

Auch heute noch verbreitet sich dieser Geist Gottes unter den Menschen, infiziert sie mit Lebensmut und Gottvertrauen, selbst in schwierigsten Situationen. So



konnte Pfarrer Dietrich Bonhoeffer, vor 75 Jahren von den Nationalsozialisten als Widerstandskämpfer hingerichtet wurde, bis zuletzt an seinem Glauben festhalten und hat in seinen letzten Lebensmonaten aus der Gefängniszelle heraus noch andere mit seinen Briefen und Gebeten getröstet (s. Seite 34).

Der Atem des Lebens kennt keine Kontaktperrren oder sonstige Barrieren. Er weht, wo er will und haucht neuen Glauben und Lebensmut ein – manchmal ganz unverhofft durch das Lesen eines Psalms, durch ein tröstliches Gespräch, durch das Singen (s. Seite 33 „Geh aus mein Herz ...“) oder überhaupt die Musik.

Ich bin sicher, dass dieser Heilige Geist auch im Frühjahr und Sommer 2020 unter den Menschen weht und sie infiziert mit Glauben und Lebensmut. Und wer einmal infiziert ist, kann auch andere anstecken!

Natürlich vermissen gerade jetzt viele Menschen das Zusammenkommen in Kirchen und Gottesdiensten. Doch der Geist ist nicht an eine bestimmte Räumlichkeit gebunden. Die ersten Kirchen wurden erst Anfang des vier-ten Jahrhunderts gebaut. Es war auch noch lange nach Pfingsten so, dass Christ*innen in ihren eigenen Häusern zusammenkamen, um Gottesdienste und das Abendmahl zu feiern.

Dies kann uns in einer Zeit, in der wir auf unser Zuhause beschränkt sind, Mut machen, auch in den eigenen vier Wänden den Glauben zu leben und Gottesdienst auf andere Weise zu feiern. Wie gesagt, Gottes Geist weht wo er will und kennt viele Wege die Menschen zu berühren ... auch im Internet, bei Rundfunkandachten oder Fernsehgottesdiensten.

Barbara Schindler

Konfis basteln wieder zwei neue Osterkerzen



Auch in diesem Jahr wurden die neuen Osterkerzen für die Burgkirche und die Schlosskirche Philippseich wieder von Konfis gebastelt. Aufgrund der Vorsichtsmaßnahmen wegen des Coronavirus wurden sie dieses Jahr nicht gemeinsam von vielen Konfis gebastelt, sondern von Celeste Komljenovic und Hannah Stroh mit ihrer Cousine Denise Stroh jeweils im „Home-Gestaltung“ angefertigt. Vielen Dank an die beiden und an ihre Mitbastler und Mitbastlerinnen. Die neuen Kerzen sind sehr schön geworden und können hoffentlich auch bald aus der Nähe angeschaut werden. Es lohnt sich!

Weltgebetstag Simbabwe

In diesem Jahr hatte das Weltgebets-tags-Team der kath. und ev. Gemeinde überraschend Verstärkung aus der ev. Kirchengemeinde Offenthal erhalten, deren Team „Frauenarbeit“ so geschrumpft war, dass keine eigene Veranstaltung möglich war. Ihr Vorschlag mit Dreieichenhain gemeinsam zu feiern, wurde gerne angenommen und die Damen kurzerhand in die Vorbereitungen mit einbezogen. Gemeinsam den feierlichen Gottesdienst zu gestalten, machte allen viel Freude.

Die Gottesdienstbesucher und -besucherinnen bekamen diesmal keine schriftlichen Liturgietexte zum Mitlesen, sondern nur die Liedblätter am Eingang ausgehändigt. So konnte man sich ganz auf den Gottesdienst konzentrieren. Die Frauen aus Simbabwe hatten wunderschöne Lieder vorgegeben, die mit Unterstützung der Band „Pontifex“ unter der Leitung von Susanne Bruch und Sängerin Tanja Schmidkuz schwungvoll gesungen wurden.

Die Kollekte in Höhe von 450 Euro wird dazu beitragen, die Lebenssituation von Frauen und Mädchen weltweit zu verbessern.

Im Anschluss ging es ins Gemeindehaus, wo ein leckeres Bufett mit landesüblichen Speisen vorbereitet war. Nach dem Essen gab es von Hanni Niebert zu Bildern aus Simbabwe noch Informationen über Land und Leute.

Simbabwe gehört zu den Ländern mit den höchsten Schulden – weltweit. Al-

leine gegenüber Deutschland sind es rund 730 Millionen Euro Schulden, die das Land vermutlich nie zurückzahlen kann. Der Weltgebetstag setzt sich dafür ein, dass die Bundesregierung auf einen Teil der Rückzahlung verzichtet und stattdessen soll Simbabwes Regierung dieses Geld in einen unabhängigen Fonds für die Förderung von Gesundheitsprogrammen einzahlen. Viele der Gebetstagsteilnehmer*innen haben mit ihrer Unterschrift dafür ein Zeichen gesetzt.

Beim Abschied war aus allen drei Gemeinden ein Lob und der Wunsch nach Wiederholung einer gemeinsamen Weltgebetstagsfeier zu hören.

Am 6. März war dies das letzte größere Treffen im Gemeindehaus, bevor alle Veranstaltungen abgesagt werden mussten.



Burgkirche daheim

Aufsuchende Kirche 2.0 und Fernsehgottesdienste aus der Burgkirche

Wenn die Menschen nicht in die Kirche kommen können, dann kommt die Kirche eben zu ihnen nach Hause – auf den Fernseher, aufs Handy, Tablet oder den PC. Da zurzeit aufgrund der Schutzmaßnahmen gegen das Coronavirus keine öffentlichen Gottesdienste stattfinden dürfen, gibt es sonntags und an Feiertagen kurze Videoclips mit ermutigenden Gedanken unter www.burgkirche.de. Diese werden von Pfarrerin Barbara Schindler, Pfarrer Markus Buss und Vikarin Tamara Kaulich gestaltet.

Orten gefeiert wurden. Nun möchten wir auch durch die „Aufsuchende Kirche 2.0“ mit Ihnen in Kontakt bleiben. Klicken Sie gerne zahlreich rein!



Aufsuchende Kirche 2.0 Burgkirche für daheim

Mit der Aufsuchenden Kirche hat die Burgkirchengemeinde ja schon auf „analoge Weise“ gute Erfahrungen gemacht, als während der Renovierung der Burgkirche Gottesdienste regelmäßig an anderen

Auch zwei professionell aufgezeichnete Fernsehgottesdienste gab es in den letzten Wochen aus der Burgkirche zu sehen. Der Lokalsender OF-TV, der aus dem Landkreis und der Stadt Offenbach berichtet, hatte angefragt. Neben dem Pfarrehepaar haben Susanne Bruch, Marlene Bruch und Tanja Schmid-



kunz mitgewirkt und die Gottesdienste musikalisch gestaltet.

Die „Einschaltquote“ war sehr hoch! Laut OF-TV waren beim Gottesdienst am 22. März 2020 die 5.000 Plätze beim Livestream sofort belegt, sodass leider 8.999 interessierte Menschen nichts empfangen konnten. Da der Sender den Gottesdienst aber täglich als Wiederholung ins Programm genommen hatte, konnte man ihn auch später noch anschauen.

Über Magenta-TV wurde der Gottesdienst bundesweit fast konstant von 112.437 Zuschauerinnen und Zuschauern verfolgt.

Der Livestream von OF-TV kann weltweit abgerufen werden unter www.of-tv.de.



Falls Sie die Gottesdienste nicht sehen konnten, können Sie die Manuskripte mit Predigt und Liturgie auf unserer Homepage downloaden.

Markus Buss

Ostern 2020 – ganz anders



Gründonnerstag: Grüne-Soße-Essen ganz privat bei Kantorin Claudia von Savigny



Karfreitag: Das Kreuz am Gemeindehaus mit Fürbitten und Gebeten



Ostersonntag: Der Herr ist auferstanden!



Pfarrerehepaar Schindler/Buss verkündet am **Ostersonntag** die Osterbotschaft in den Straßen von Dreieichenhain



Privates Osterfeuer am Ostermorgen bei Familie Lison



Musikalische Osterbotschaft mit dem Posaunenchor der Familie Bruch

Konfi-Freizeit 2020



Die diesjährige Konfi-Freizeit fand vom 14. – 16. Februar statt. Diesmal ging es in eine Jugendherberge in Mainz. Das Thema, welches auch im Vorstellungsgottesdienst aufgegriffen werden sollte, war „Stand by me“, was im Deutschen „halte zu mir“ oder „stehe mir bei“ bedeutet.

Dazu haben wir Spiele gespielt, in denen Zusammenhalt oder Vertrauen in Andere eine große Bedeutung hatten. Für eine Übung wurden wir in Zweiergruppen aufgeteilt und eine

Person musste die andere, welche ihre Augen geschlossen hatte, führen. Dabei durften sich die beiden nur an den Fingerspitzen der Zeigefinger berühren. Eine weitere Übung fand in Gruppen von 5 - 6 Konfis und einem Betreuer statt. Dabei musste einer aus der Gruppe sich in die Mitte des Kreises stellen, den die anderen bildeten, und die Augen schließen. Er war das Pendel und wurde von den anderen aufgefangen und weitergegeben. So hat man gelernt, dass man den anderen vertrauen kann.

In der Freizeit konnten wir in kleinen Gruppen in das nahegelegene Dorf spazieren oder im Garten der Jugendherberge spielen. Einmal haben wir mit der gesamten Gruppe einen Ausflug nach Mainz gemacht und dort eine Kirche besichtigt. Das hat mir besonders gefallen.

Lenny Grittner

Im Februar waren wir noch auf Konfifreizeit in Mainz. Damals war das Virus noch weit weg von uns. Das Thema lautete „Stand by me – Halte zu mir“. Auch in unserem Vorstellungsgottesdienst sollte es darum gehen, doch leider musste der aufgrund von Corona erst einmal ausfallen. Wir haben relativ viel gearbeitet, doch hatten wir auch genug Freizeit. Am zweiten Tag haben wir außerdem Vertrauensspiele und Spiele zur Stärkung der Teamfähigkeit gemacht, um das

Vertrauen in die Anderen und die Teamfähigkeit zu stärken. Was mir gut gefallen hat, ist, dass wir sehr viel Spaß hatten und genug Freizeit hatten. Alles in allem war es eine sehr schöne Konfifreizeit, und wir sind als Gruppe sehr zusammengewachsen.

Seitdem hat sich viel verändert. Mein Tagesablauf während der aktuellen Zeit sieht so aus: In den ersten drei Wochen musste ich viel für die Schule arbeiten. Das hat mich vor neue



Herausforderungen gestellt, da sich mein Tagesablauf komplett verändert hat. Der Vorteil ist, dass ich immer ausschlafen kann. Jedoch muss ich

dafür auch am Nachmittag noch etwas für die Schule machen. Zudem vermisse ich das Treffen mit meinen Freunden und das Tennisspielen. In den Ferien wäre ich eigentlich zum Skifahren in Tirol gewesen. Darauf hatte ich mich sehr gefreut. Jetzt verbringen wir die Zeit leider zu Hause.

Dass meine Konfirmation nun verschoben ist, finde ich sehr schade, da ich mich schon sehr auf den Gottesdienst und die Feier danach gefreut habe. Dennoch sehe ich dem Ganzen positiv entgegen und hoffe, dass die Konfirmation bald nachgeholt werden kann.

Tobias Teller



Die Konfirzeit hat viel Spaß gemacht. Wir haben zu unserem Thema „Stand by me“ in Gruppen auch eine Art Bildergeschichte entwickelt und Videos zu biblischen Geschichten gedreht. Ein Video war in der „Aufsuchenden Kirche 2.0“ zu sehen. Wir hatten aber auch viel Freizeit, ungefähr immer eine Stunde nachdem wir etwas erarbeitet haben. Abends haben wir meistens „Werwolf“ gespielt. Dies hat mir auch besonders Spaß gemacht.

Jetzt in der Corona-Zeit sind meine Tage bisher relativ gleich. Ich mache morgens Sachen für die Schule und habe dann den restlichen Tag Freizeit. Es macht mir relativ viel Spaß, mich online mit meinen Freunden zu treffen und mir mit ihnen die Zeit zu vertreiben. Trotzdem nervt es mich, dass wir uns nicht persönlich treffen können und auch keine Schule mehr stattfindet. Manchmal bestellen wir abends etwas von Gaststätten in Dreieich zum Essen, darauf freue ich mich dann sehr. Weil die Konfirmation wegen Corona nicht im Mai stattfinden wird, kommt auch meine Familie nicht an dem Tag, und wir mussten alles absagen. Da ich mich auf die Konfirmation sehr gefreut habe hoffe ich, dass dies irgendwann nachgeholt wird.

Nils Werner



DER
VOLKSLIED
SAMPLER

Liebe Leserinnen und Leser!

Nach dem letzten Gemeindebrief-Thema „Wasser“ sollte das neue eigentlich „Feuer“ heißen. Doch zurzeit ist das kirchliche Leben auf Sparflamme. Covid-19 ist das Welt-Thema und hat unser aller Leben gewaltig umgekrempelt. Diese ganz besondere Situation hat die Redaktion bewogen, eine Sonderausgabe zu machen.

Wie sieht jetzt der Alltag aus, wenn man, um Ansteckung zu vermeiden, sich draußen nur noch zu zweit oder nur innerhalb der Familie bewegen soll? Wie schwer ist es, auf die Besu-

che bei älteren Menschen, Eltern und Großeltern zu verzichten, um sie zu schützen? Welche Probleme muss man bewältigen, und wie geht man mit den Einschränkungen um? Um darüber berichten zu können, waren Telefon und E-Mail sehr hilfreich. So konnten uns einige Menschen in der Gemeinde ihre derzeitige Situation schildern.

Wir hoffen, dass wir diese Krise gemeinsam gut überstehen und Sie gesund sind, wenn Sie diesen Gemeindebrief in den Händen haben.

Ihr Gemeindebrief-Redaktionsteam

Von guten Mächten
wunderbar geborgen
erwarten wir getrost
was kommen mag.

Gott ist mit uns am
Abend und am Morgen
und ganz gewiss an
jedem neuen Tag.

Dietrich Bonhoeffer
(4.2.1906 – 9.4.1945)



Corona lässt Traumhochzeit platzen

Im März 2019 hat mir mein Freund Pat völlig überraschend einen Heiratsantrag während eines gemeinsamen Städtetrips in Hamburg gemacht. Voller Vorfreude begannen wir mit den Vorbereitungen und schnell war ein Datum gefunden. Es sollte der 9. Mai 2020 werden. Von Anfang an war klar, dass es eine kirchliche Trauung in der Burgkirche mit ca. 100 geladenen Gästen und einer anschließenden großen Feier werden sollte. Da Pat katholisch getauft ist und ich evangelisch sollte auch Pfarrer Massoth unsere Trauung mitgestalten.

Es waren schon fast alle Vorbereitungen erledigt, als zum ersten Mal der Corona-Virus in den Medien auftauchte. Anfangs haben wir uns wenig Gedanken um den Virus gemacht, denn alles schien so weit weg, doch viel schneller als gedacht, wurden die ersten Infizierten in Deutschland bekannt. Auch zu dieser Zeit hatten wir noch keinerlei Bedenken, dass unsere Hochzeit nicht stattfinden könnte. Klar, Corona war uns ein Begriff, aber die jetzigen Auswirkungen haben wir nicht kommen sehen. Erst als die Zahl der infizierten Personen immer weiter stieg und schließlich auch die Kontaktsperrung ausgerufen wurde, sahen wir unsere Hochzeit erstmals in Gefahr. Ehrlich gesagt wollten wir auch vorher überhaupt nicht darüber nachdenken, denn in diesem Tag stecken über ein Jahr liebevolle Planungen. Wir wollten einfach an diesem Datum festhalten,



denn das sollte unser Tag werden und die Hoffnung stirbt ja bekanntermaßen zuletzt. Als feststand, dass es bis zum 19. April 2020 keine Lockerung geben wird und Pfarrerin Schindler unser Trauvorgespräch absagen musste, haben wir nach reichlichen Tränen angefangen, uns Gedanken über einen Ersatzplan zu machen.

Wir fangen also quasi wieder bei null an und müssen einen neuen Termin suchen und diesen mit allen Dienstleistern, der Location und natürlich der Burgkirche abklären. Das ist gar nicht so einfach wie gedacht, denn in diesem Jahr ist es fast unmöglich noch einen freien Termin zu ergattern. Trotzdem muss ich erwähnen, dass alle Beteiligten sehr hilfs- und kompromissbereit sind, sodass uns eigentlich durch die Verschiebung keinerlei Mehrkosten

entstehen. Ein Problem bei der Suche nach einem neuen Termin ist, dass man natürlich gerade jetzt schwierig abschätzen kann, ab wann Hochzeiten überhaupt wieder gefeiert werden dürfen. Pat und ich sind uns aber einig, dass wir unsere Hochzeit so schnell wie möglich nachholen möchten, vielleicht im Herbst oder spätestens nächstes Jahr im Mai. Dabei wollen wir aber auf nichts verzichten. Alles soll genau wie geplant stattfinden, nur halt eben an einem anderen Tag. Fest steht also auch, dass aufgeschoben nicht aufgehoben ist. Es soll für uns eben der schönste Tag in unserem Leben werden, auf den wir uns so sehr freuen. Zum Glück haben wir noch keine Hochzeitsreise gebucht, so müssen wir uns um diese schon mal keine Gedanken machen. Auch unsere Gastgeschenke, das Stammbuch oder unsere Eheringe verursachten keine zusätzliche Arbeit, denn diese sind noch nicht mit einem Datum versehen. Schön ist, dass unsere Gäste alle sehr viel Verständnis für unsere kurzfristige Verschiebung haben. Alle sind sich einig, dass die Gesundheit in dieser schwierigen Zeit vorgeht.

Wenn unsere Hochzeit planmäßig stattgefunden hätte, könnten wir diesen besonderen Tag bestimmt nicht richtig genießen und unsere Gäste würden unter diesen Umständen auch nicht so ausgiebig mit uns feiern. Alle hätten vermutlich Abstand gehalten und es wäre keine ausgelassene Stimmung aufgekommen, da jedem die Ansteckungsgefahr bewusst ist.

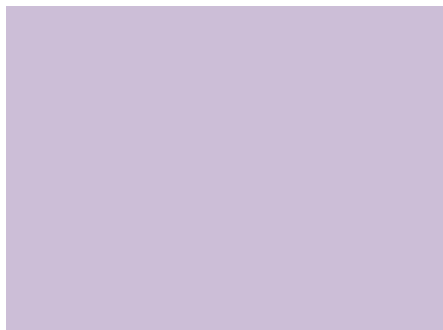
Mittlerweile können wir auch die positiven Seiten der Verschiebung unserer Hochzeit sehen. Jetzt können wir uns noch länger auf unseren besonderen Tag freuen und gleichzeitig schützen wir uns und unsere Gäste. Am meisten wünschen wir uns nach dieser schwierigen Zeit mit all unseren Liebsten ein großartiges Fest feiern zu können, das genau unseren Vorstellungen entspricht, ganz ohne Kompromisse. Bis es soweit ist, nutzen wir die Zeit, um ganz entspannt die allerletzten Vorbereitungen zu treffen und genießen weiterhin die Vorfreude auf unsere Traumhochzeit.

Tina Wurtinger (hoffentlich bald Hwastunow) und Patrick Hwastunow



Verschoben ist nicht aufgehoben

Wir hatten schon alles en détail geplant. Das Restaurant war bereits gewählt, die Einladungen verschickt. Für eine Kerze hatten wir uns selbstredend ebenso schon entschieden und die Torte stand auch bereit. Das Kleid für den feierlichen Anlass bestellten wir sogar direkt beim belgischen Hersteller. Wir freuten uns auf diesen besonderen Tag! Doch die dunklen Wolken, die man im Vorfeld in Form eines weltumspannenden Virus heranziehen sah, holten uns und die geplante Taufe am 15. März letztendlich doch ein.

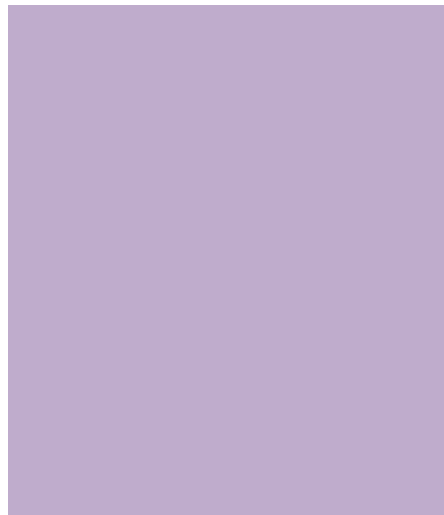


Wir haben uns mit der Entscheidung, die Taufe stattfinden zu lassen oder doch abzusagen, lange Zeit gelassen. Doch nach reiflicher Überlegung entschlossen wir uns einen Tag vor dem Gottesdienst schweren Herzens doch dazu, die Taufe unserer sechs Monate alten Tochter Charlotte abzusagen. Es ist uns nach langem Abwägen des Pro und Contra wirklich nicht leicht gefallen, die Taufe auf unbestimmte Zeit – bis sich die Situation bezüglich des neuartigen Corona-Virus beruhigt hat – zu verschieben. Im Endeffekt jedoch

haben wir uns für den Schutz unserer Freunde und Verwandten, insbesondere auch aus Rücksicht auf unsere Großeltern und Urgroßeltern, entschieden.

Natürlich sind wir traurig, dass die Taufe, die monatelang vorbereitet wurde, nicht wie geplant stattfinden konnte. Allerdings stehen wir auch hinter unserer Entscheidung und freuen uns umso mehr auf ein hoffentlich baldiges Nachholen.

Das Verständnis, das uns Pfarrer Markus Buss entgegenbrachte, nahm einen erheblichen Teil der Last von unseren Schultern.



Charlotte war am Tag der angedachten Taufe trotzdem froh und munter! Sie ließ es sich nicht nehmen, in ihr Kleid zu schlüpfen.

Familie Zankl

Liebe Burgkirchengemeinde,

für wahrscheinlich alle von uns wird das Leben zurzeit ziemlich auf den Kopf gestellt, durch die neue, ungewohnte Lebenssituation. Vielen fällt es sehr schwer, sich nicht mehr mit den Freunden zu treffen oder ihren Hobbys nachzugehen. Auch unser Jahrgang hat damit zu kämpfen. Als erster Jahrgang der Haaner Kerbborsche werden wir mit einer solchen Situation konfrontiert. Die Ungewissheit darüber, ob unsere Kerb stattfindet oder nicht, begleitet uns täglich. Wir alle hoffen darauf, an Pfingsten wie gewohnt die Tradition der Haaner Kerb weiterführen zu können, wohlwissend, dass die

Aussichten darauf nicht sehr gut sind. Priorität hat allerdings die Gesundheit eines jeden. In solchen Zeiten muss man mehr denn je zusammenhalten. Dazu möchten wir auch einen Beitrag leisten, denn die Gesundheit der Haaner liegt uns sehr am Herzen.

Wenn ihr jetzt Hilfe beim Einkaufen braucht, meldet euch doch gerne bei uns.

Erreichen könnt ihr uns unter folgender Nummer: 0179 4201907.

Bleibt gesund!

Eure Haaner Kerbborsche 2020



Corona auf allen Kontinenten

Liebe Burgkirchengemeinde, vor einem Jahr hätten wir dir geschrieben, dass es uns SEHR gut geht, hier in Chile. Dass wir gerne an dich denken und uns über alle Nachrichten aus dem Hayn freuen, aber so glücklich hier sind, dass wir anstreben, unseren Vertrag um weitere drei Jahre zu verlängern.



Auch jetzt finden wir noch, dass wir in einem interessanten Land mit großartiger Landschaft leben, dass wir eine tolle Gemeinde haben und das Klima genießen. Aber wie überall auf der Welt, herrscht seit ein paar Wochen Ausnahmezustand. Das hatten wir schon einmal im Oktober als es in Chile zu großen sozialen Unruhen gekommen war. Dieses Mal ist wie bei dir das Virus schuld.

Konkret feiern wir seit über einem Monat keine Gottesdienste mehr in unserer schönen Kirche und auch sonst sind alle Gemeindeveranstaltungen „ins Netz“ abgewandert. Die

Schulen sind ebenso lang schon zu – sowohl für unsere Kinder, als auch in unserem sozialdiakonischen Projekt, einem „Colegio“ wie man hier sagt, im armen Süden Santiagos.

In unserem Stadtteil durfte man in den letzten 20 Tagen nur mit polizeilicher Genehmigung (konnte man sich selbst im Internet ausstellen) und nur für dringende Einkäufe, unaufschiebbare Besorgungen, Arztbesuche u. dgl. die eigene Wohnung oder das eigene Grundstück verlassen. Da die Supermärkte die Zugänge beschränkten, musste man zum Teil mehrere Stunden anstehen.

Seit heute darf man sich bei uns nun wieder freier bewegen, es gelten aber Maskenpflicht und das Gebot des so-



zialen Abstands. Außer Lebensmittelgeschäften, Apotheken und Banken hat fast alles zu. Und es ist nicht absehbar, wann Schule oder Gemeindefeiern wieder in den gewohnten Bahnen funktionieren werden.

Insgesamt hat die chilenische Regierung relativ zügig gehandelt, wenn auch die ersten Fälle nicht gut überwacht worden sind und das Virus noch großflächig im Land verteilt. Die Sorge, dass das Gesundheitssystem überfordert sein wird, ist aber groß. Dabei und bei allen wirtschaftlichen und sozialen „Nebenwirkungen“ sind natürlich die Armen besonders hart getroffen.

Die Versorgung der öffentlich Krankenversicherten hat schon zu Normalzeiten keinen guten Ruf, Kurzarbeitergeld oder Arbeitslosenversicherung sind unbekannt. Viele leben aber nicht nur von der Hand in den Mund, sondern sind verschuldet. Und so verstärkt sich die Krise schnell zu vielen Krisen. Da die Renten komplett über private Fonds organisiert werden, müssen die, die jetzt oder demnächst in den Ruhestand eintreten wollen, aufgrund der großen Verluste an den Aktienmärkten mit empfindlichen Abschlägen rechnen. Und all die Vielen, die hier normalerweise im infor-

mellen Sektor arbeiten oder kleine Läden betreiben, stehen mit leeren Händen da – ohne die Möglichkeit staatlicher Hilfe. Und so ahnen bereits jetzt alle: Die Folgen von Corona werden noch weit mehr Verluste fordern als das Virus an sich!

Wie gut es uns dagegen geht, wissen wir sehr zu schätzen! Mit dem Gehalt aus Deutschland und der deutschen Krankenversicherung. Auch das große Pfarrhaus und der Garten, in dem sonst die KiGo-Kinder toben oder die Konfirmand/-innen Fußball spielen, sind natürlich eine gute Hilfe gegen Total-Koller in der Quarantäne-Zeit.

Wie mag es dir wohl gehen, liebe Burgkirchengemeinde? Wir haben schon gehört, dass du sogar im Fernsehen zu sehen bist ...

In Chile verabschiedet man sich normalerweise herzlich und mit Küsschen – schriftlich ist das ganz ungefährlich – deswegen: con gran cariño y con un besito

Nicole Oehler und Johannes Merkel



*Gott ist unsere Zuversicht und Stärke,
eine Hilfe in den großen Nöten,
die uns getroffen haben.*

Psalm 46, 2

Vieles im Unklaren

Liebe Freunde der Haaner Kerb, wir bitten um Verständnis, dass sich momentan vieles im Unklaren befindet. Auch wir wissen nicht, wie wir planen sollen. Laufen die Verordnungen seitens des Landes Hessens aus? Werden Sie verlängert? Werden Sie gar verschärft? Was bedeutet eine freiwillige Absage zu einer Veranstaltung im Gegensatz zu einer verordneten Absage? Es bleibt uns leider nur der viel zitierte Satz dieser Tage „auf Sicht zu fahren“.



Von unserer Seite aus gesprochen hat die Gesundheit von Vereinsmitgliedern, Kerbborsche und Freunden der Haaner Kerb absoluten Vorrang. Sollte die Absage unserer Veranstaltungen zu Pfingsten dazu beitragen, dass Menschen gesund oder am Leben bleiben, so stehen wir da voll dahinter. Es wird vielleicht von unserer Seite auf den ersten Blick merkwürdige Entscheidungen geben: Ein Kerbheft ohne Kerb, Kerbbäume ohne Kerb, ein Jahrgang der in der Form nur dieses Jahr existiert oder gar eine Kerb später im Jahr?

Viele Fragen stellen sich hierzu momentan. Bevor es missverstanden wird: Auch wir sorgen uns darum, wie es generell weitergeht, haben Überlegungen zu unserem Job, unseren Angestellten, unserer Gesundheit und der Gesundheit von Angehörigen. Manch einer hat vielleicht auch finanzielle Sorgen. Da mag es komisch anmuten, über eine Traditionsveranstaltung – oder für manche auch nur eine Spaßveranstaltung – nachzudenken. „Dann fällt sie halt aus“ ist ein Satz, den wir nicht wenig gehört haben. Aber unsere Kerb ist eben auch etwas Besonderes. Sie gehört zum Leben und zur Historie von Dreieichenhain dazu. Seit Jahrhunderten! Generationsübergreifend! Kleine Kinder würden mit selbstgebastelten Schärpen mit der Aufschrift Kerbborsch 2030 umherlaufen. Während am Kerbmontag mancher Senior zu seinem vielleicht längsten Spaziergang des Jahres vom Obertor ins Festzelt laufen würde. Manche Freunde der Haaner Kerb kämen aus Dortmund, Buxtehude, den Niederlanden und gar aus Spanien zu Besuch. Daher werden wir nicht leichtfertig Entscheidungen treffen. „Dann fällt es halt aus und wir machen nichts!“ ist uns zu wenig. Wir machen das Beste draus, feiern auf die Art wie es möglich ist und vergessen all den Mist für einen Moment. In diesem Sinne: Bleibt gesund!

Uwe Stroh für den Vorstand der IG Haaner Kerbborsche e.V.

Konfis in der Coronazeit



Ich finde es sehr schade, dass die Konfirmation verschoben werden muss, aber ich kann es auch verstehen. Wir wollten eigentlich in den Osterferien einen Anzug für diesen Anlass kaufen, und ich hatte mich darauf gefreut. Mein Anzug soll modisch und cool sein und

auf jeden Fall ein Einstecktuch haben. Besonders habe ich mich natürlich auf den Konfirmationsgottesdienst und die anschließende Feier mit Familie und Freunden gefreut. Aber das werden wir ja nachholen.

Ich bin im Moment öfter einmal traurig, weil ich meine Freunde nicht treffen kann. Schön ist, dass ich nicht so früh aufstehen muss, aber das ist das Einzige, was mir gefällt. Und natürlich gab es auch schon einige schöne Momente mit meiner Familie. Ich hoffe, dass bald alles wieder ein bisschen normaler wird.

Nico Czerwinski



Mir geht es sehr gut. Natürlich ist es langweilig zu Hause; es ist ja auch nichts mehr wie es war. Trotzdem versuche ich ein wenig Struktur in meinem Alltag beizubehalten: morgens Schularbeiten, mittags Fußball. Das war's. Vor allem genieße ich aber das Familienleben. Endlich haben wir mal Zeit, um zusammen etwas zu machen. Wir spielen Gesellschaftsspiele, kochen, backen und vertreiben uns die Zeit zusammen. Bei dem schönen Wetter bin

ich oft im Garten und spiele Fußball. Das hilft mir in solchen Momenten einen klaren Kopf zu behalten.

Natürlich vermisse ich auch meine Freunde, den Sport und auch die Konfis. Donnerstags habe ich oft gedacht: „Oh heute ist Konfi-Unterricht“, doch dann ist mir aufgefallen, dass er ja gar nicht stattfindet. Besonders schade ist es aber, dass unsere Konfirmationen nicht stattfinden können, sie wären ja bereits in gut einem Monat gewesen! Ich habe mich schon sehr darauf gefreut, mit meiner Familie zu feiern und einen schönen Tag zu haben. Ich hoffe, dass diese ungewisse Zeit bald vorbei ist und wir uns schnellstmöglich in der Kirche wieder sehen können und unsere Konfirmation zusammen feiern!

Nele Janek

Mein Job und ich sind „systemrelevant“

Heike Holzmann,
Mitglied des
Kirchen-
vorstands



„Als systemrelevant (englisch systemically important, englisches Schlagwort dazu englisch too big to fail, deutsch „zu groß zum Scheitern“) ... werden Berufe bezeichnet, die eine derart bedeutende volkswirtschaftliche oder infrastrukturelle Rolle in einem Staat spielen, ... dass ihre Dienstleistung besonders geschützt werden muss.“ *www.Wikipedia.org*

Nun arbeite ich schon seit 40 Jahren im Gesundheitswesen. Bisher wurde dieser Bereich nicht besonders beachtet. Da musste der Corona-Virus kommen.

Auf einmal sind wir „systemrelevant“. Es fühlt sich eigenartig an. Auf einmal schaut die ganze Welt auf Berufe, die bisher ziemlich unbeachtet nebenher gelaufen sind, deren Dienstleistung man gerne in Anspruch genommen aber nie gewürdigt hat.

Einerseits freut es mich, dass die Arbeit dieser Berufe endlich Anerkennung findet.

Menschen klatschen minutenlang Applaus, überall Schilder mit einem dicken Dankeschön. Im Fernsehen danken viele Prominente der unermüdlichen Arbeit von allen.

Wünschenswert wäre, dass diese Anerkennung auch nach der Corona-Krise anhält.

Andererseits macht es mich traurig, dass die Maßnahmen zur Eindämmung der Ausbreitung von COVID-19 immer noch nicht von allen akzeptiert, sondern sogar in Frage gestellt werden. Mit diesem Nicht-Akzeptieren werden die Gesundheit und das Leben von Mitmenschen gefährdet.

Vor allem auch von den Menschen, die in systemrelevanten Berufen arbeiten.

Diese Krise hat auch gute Seiten. Auch wenn die sozialen Kontakte fast gänzlich eingeschränkt sind, so rutschen alle wieder näher zusammen.

Man entdeckt auf einmal wieder das gute alte Telefon, oder man schreibt wieder Briefe.

Es ist schön zu sehen, welch kreative Ideen entwickelt werden, um doch zusammen zu sein.

Meine Bitte an alle: Halten Sie sich an die Ausgangsbeschränkungen und an das Kontaktverbot. Tragen Sie einen Mundschutz, wenn Sie einkaufen gehen.

Nur durch diese Maßnahmen kann die Ausbreitung von COVID-19 reduziert werden und – nur so können die Menschen in den systemrelevanten Berufen länger durchhalten.

Blieben Sie gesund!

Interview – nur per Telefon möglich

Die Gemeindebriefredaktion sprach mit der Leiterin des Johanniterhauses Dietrichsroth, Gabriele Roettger.

Wie viele Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter sind derzeit im Johanniterhaus Dietrichsroth beschäftigt? Und wie viele davon in der Pflege?

Wir beschäftigen im Johanniter-Haus Dietrichsroth derzeit mehr als 130 Mitarbeiter/innen, rund 80 davon sind in der Pflege tätig.

Sich vor dem Coronavirus zu schützen ist eine große Herausforderung für Sie. Welche Maßnahmen haben Sie getroffen, um das Pflegepersonal und die Bewohnerinnen und Bewohner zu schützen?

Bewohner/innen und Mitarbeitende zu schützen hat Priorität. Deshalb können wir derzeit leider – bis auf wenige Ausnahmen – keine Besuche in unserem Haus erlauben. Wir achten auf die Einhaltung der Hygienerichtlinien, halten Pandemiepläne bereit, schulen und sensibilisieren immer wieder unsere Mitarbeitenden, auch außerhalb unserer Senioreneinrichtung an den vorgegebenen Richtlinien festzuhalten, z.B. 1,5 bis 2 Meter Abstand zu anderen Personen in öffentlichen Räumen zu halten. Bereits vor Wochen haben wir unsere Tagesbetreuung nach Rücksprache mit dem örtlichen Gesundheitsamt geschlossen, um Infektionsketten zu unterbrechen.



Die Beschaffung von Schutzmaterialien für medizinische und pflegerische Einrichtungen, z. B. Krankenhäuser, Arztpraxen und auch Altenpflegeeinrichtungen, stellte und stellt alle Verantwortlichen immer noch vor große Probleme. Wir Johanniter in Dreieich haben den Vorteil, dass wir nicht allein, sondern im bundesweiten Johanniter-Verbund arbeiten und damit auf ein großes Netzwerk zurückgreifen, uns bei Engpässen aushelfen und zentral organisiert zusätzliche Bestellungen auslösen können. Daher steht unserer Einrichtung aktuell ausreichend klassifizierte Schutzausrüstung zur Verfügung. Dennoch geht es mit den Lieferungen gegenwärtig nicht so schnell voran, wie wir das gewohnt sind. Wir freuen uns deshalb umso mehr, dass sich so viele Menschen in dieser schwierigen Zeit bereit erklärt haben, uns zu helfen. Wir möchten die vielen Näherinnen hervorheben, die

uns kurzfristig mit wunderbaren Mundschutzmasken versorgt haben. An dieser Stelle ein ganz herzliches DANKESCHÖN.



Gäste können seit Mitte März nicht mehr ins Haus, um Freunde oder Angehörige zu besuchen. Was bedeutet das für das Pflegepersonal? Mehraufwand durch vermehrte Zuwendung? Besorgte Angehörige beruhigen?

Sicher ist die Situation für alle Beteiligten nicht schön. Zum Schutz der bei uns lebenden Menschen und der Mitarbeiter/innen ist diese Maßnahme jedoch unvermeidbar, und wir bitten alle weiterhin diese Maßnahmen einzuhalten. Unsere Mitarbeiter/innen geben sich jedoch die größte Mühe zu vermeiden, dass Bewohner/innen sich einsam fühlen. Im Bereich des Johanniter-Hauses Dietrichsroth können sich unsere Bewohner/innen jedoch frei bewegen. Sie genießen den großen Garten und freuen sich an den Tieren,

die jetzt ihr Winterquartier verlassen. Unsere Hauswirtschaftsleitung verwandelte die Außenanlagen überdies in einen bunten Ostergarten, sodass immer wieder eine kleine Überraschung entdeckt werden kann.

Veranstaltungen mit externen Gästen sowie große Hausveranstaltungen mussten wir absagen. Dafür finden für die Bewohner/innen derzeit beispielsweise Open-Air-Konzerte vor dem Haus statt.

Verständlicherweise sind die Nachfragen durch die Angehörigen derzeit sehr hoch. Daher telefonieren oder skypen die Bewohner/innen viel mit den Angehörigen. In Zusammenarbeit mit unseren Mitarbeiter/innen des Sozialen Dienstes wurden Postkarten gestaltet, die mit lieben Grüßen von unseren Bewohner/innen an ihre Angehörigen gesendet werden. Geschenke und Aufmerksamkeiten für die Bewohner/innen können jederzeit bei uns an der Rezeption abgegeben werden. Die Rezeption ist auch am Wochenende besetzt.

Was belastet Sie als Leiterin der Einrichtung im Moment am meisten?

Mich belastet am meisten die Ungewissheit der kommenden Wochen. Die Fragen: Sind alle unsere ergriffenen Maßnahmen ausreichend? Gibt es etwas, was wir übersehen haben? Bleiben alle im Haus gesund? beschäftigen mich derzeit schon sehr.

Bekommen Sie zusätzliche Hilfe von der Organisation der Johanniter?

Sprich Verstärkung an Personal, logistische Unterstützung?

Hier können wir Gott sei Dank auf eine große Johanniterfamilie zurückgreifen. Unsere Krisenstäbe arbeiten hervorragend mit uns zusammen und halten uns auf dem Laufenden. Die Johanniter Subkommenden erfreuen unsere Bewohner/innen und Mitarbeiter/innen mit kleinen Präsenten und viel Zuspruch. Auch der Herrenmeister des Johanniterordens, S.K.H.* Dr. Oskar Prinz v. Preußen, zeigt seine Verbundenheit mit den vor Ort Tätigen. Soweit möglich, können wir uns im Verbund auch mit Mitarbeiter/innen aushelfen.

**Seine Königliche Hoheit*

Auf so eine Krise waren Sie sicherlich nicht eingestellt. Gibt es Engpässe im Personal? Bei den Hilfsmitteln?

Personaltechnisch war und ist das Johanniter Haus Dietrichsroth gut aufgestellt. Durch unsere vorrausschauende Personalpolitik sind die zu besetzenden Stellen mit engagiertem Personal besetzt, und der Zusammenhalt unter den Mitarbeiter/innen ist sehr gut. Der Krankenstand ist im normalen Bereich, sodass wir zurzeit keinen Personalengpass verzeichnen müssen. Im Bereich der Hilfsmittel „zwickt und zwackt“ es an der einen oder andern Stelle, dies können sie auch den tagtäglichen Berichten der Medien entnehmen. Hier fühlen wir uns von der Politik ein wenig im Stich gelassen.

Gab es letztlich auch gute Erfahrungen?

Wir bekommen sehr viele positive, motivierende Rückmeldungen aus der Be-

völkerung. Es wird wahrgenommen, dass die Mitarbeitenden in den Pflegeberufen zu 100 Prozent systemrelevant sind. Auch der Dank und Zuspruch, den das Pflegepersonal derzeit erfährt, ist überwältigend.

Ostern kommt, traditionell die Zeit, in denen manche Pflegepersonen Urlaub nehmen. Geht das noch bei der anstehenden Arbeit?

Hier gehen wir sehr flexibel und situationsgerecht mit Urlaubsanträgen um. Solange die Personalsituation entspannt ist, kann jeder seinen Urlaub wie geplant nehmen.

Bis vor einiger Zeit kamen auch Gäste von außerhalb des Hauses zum Mittagessen ins Haus Dietrichsroth. Und jetzt?

Hier bin ich ganz besonders stolz auf mein Personal in der Küche. Wir haben aus dem Stand heraus einen Menüservice installiert, sodass die bisherigen Gäste unseres Mittagstischs – aber auch andere Interessenten – das Essen direkt nach Hause geliefert bekommen.

Welche Wünsche und Hoffnungen haben Sie für die kommenden Wochen?

Wir wünschen uns alle besonnene Entscheidungen der Politik, weiterhin eine vertrauensvolle Zusammenarbeit mit den Angehörigen, schöne Stunden mit unseren Seniorinnen und Senioren, ideenreiche Überraschungen, und vor allem eine weiterhin auch über die Krise hinaus wertschätzende Einstellung zum Pflegeberuf.

Wie hat sich mein Alltag durch den Corona-Virus verändert?



Ich würde sagen, im privaten Leben ist Vieles so wie immer. Klar bin ich auch vorsichtiger geworden, muss mich umgewöhnen, darf meine Liebsten nicht mehr umarmen und zu herzlich begrüßen. Das ist schon ein komisches Gefühl, jedoch möchte man seine Mitmenschen ja schützen und muss auf den Anderen achten.

Als Straßenbahnfahrer in Frankfurt kann ich sagen, dass sich seit dem Beginn von Covid-19 Vieles schlagartig geändert hat. Die Stadt ist in der Hauptverkehrszeit wie leergefegt. Auch diejenigen, die in Frankfurt leben, nutzen die Verkehrsmittel seltener. Die Pendler, die von außerhalb kommen, weil sie dringend notwendige Tätigkeiten ausführen müssen, pendeln morgens und abends mit den

öffentlichen Verkehrsmitteln. Ein Großteil der Pendler, die wir sonst transportieren, sind aber überwiegend im Home-Office tätig.

Beim ÖPNV gibt es verschiedene Fahrpläne (Normalbetrieb, Ferienplan, Samstagsplan und Sonn- und Feiertagsplan). Als die Bundesregierung Maßnahmen ergriffen hatte, um die Verbreitung von diesem Virus einzudämmen, haben wir das Angebot zunächst auf den Ferienplan heruntergefahren. Wo sonst in der Hauptverkehrszeit im 7-Minuten-Takt gefahren wurde, fuhr man nun im 10-Minuten-Takt. Nur auf einigen wenigen Linien fuhren wir weiterhin im 7-Minuten-Takt. Das hatte zur Folge, dass die Züge weitestgehend leer waren. Nachdem nun die Regelungen verschärft wurden und auch in unserem Betrieb der Krankenstand höher wurde, entschied man sich, nur noch nach einem verstärkten Sonntagsplan zu fahren. Dies hatte zur Folge, dass der Takt auf 15 Minuten ausgedünnt wurde. Dadurch erhöhte sich allerdings die Anzahl der Fahrgäste, was zu einigen Problemen mit dem Mindestabstand führte. Hier wurde nachjustiert, und es wurden weitere Verstärkerzüge eingebunden. Der öffentliche Nahverkehr ist immer und bleibt auch in diesen schweren Zeiten wichtig für die Infrastruktur. Seit kurzem gibt es keine Nachfahrten mehr, um 1.30 Uhr ist Schluss.

Die meisten Mitfahrenden zeigen sich sehr verständnisvoll. Manche tragen Mundschutz. Wenn ein Türöffner bedient werden muss, geschieht es häufig mit dem Ellbogen. Der überwiegende Teil achtet auf den vorgeschriebenen Mindestabstand.

Während meiner Fahrten muss ich aber immer wieder, besonders bei schönem Wetter wahrnehmen, dass sich im Stadtpark oder am Main große Gruppen zusammenfinden. – Schade!

Ansonsten muss ich sagen, dass Frankfurt zu manchen Zeiten wie leer-gefeht ist. Mehr als sonst fallen die Obdachlosen auf. Viele ihrer Unterkünfte sind geschlossen.

Wohlthuend ist, dass viele Leute ihre Dankbarkeit und ihre Anerkennung zeigen. Dafür sage ich wiederum danke!

Gute Gesundheit!

Robin Tischer, Mitglied des Kirchenvorstandes

Der Hayn in der Coronazeit



Der Spielplatz im Dreieichenhainer Burggraben



Ostergrüße am Bahndamm

Coronazeit in der Kinderarztpraxis

Cornelia Salewski,
Gemeindeglied
der
Burgkirchen-
gemeinde



In der Kinderarztpraxis, in der ich als Sprechstundenhilfe arbeite, hatten wir vor der Coronazeit deutlich mehr kleine Patienten und Patientinnen. Viele Eltern haben Angst vor einer Ansteckung in der Praxis. Deshalb warten sie ab, beobachten ihr Kind und kommen erst zu uns in die Praxis, wenn es wirklich notwendig ist. Viele rufen an und holen sich telefonisch Rat. So kann der Arzt oder die Ärztin über das weitere Vorgehen entscheiden oder auch einfach Tipps geben, was zu tun ist.

Tag für Tag gehen neue Informationen über Sicherheitsvorkehrungen und Verhaltensmaßnahmen per Mail von der Kassenärztlichen Vereinigung an alle niedergelassenen Ärzte und Ärztinnen ein. In unserer Praxis ist es räumlich möglich, dass jeweils ein Kind mit einer Begleitperson behandelt wird ohne mit anderen Personen, außer der Belegschaft, in Kontakt zu kommen. Allerdings bedeutet das,

dass alle anderen so lange vor der verschlossenen Tür der Praxis warten. Die Menschen wissen, dass wir uns in einer Ausnahmesituation befinden und sind daher sehr geduldig.

Überhaupt sind die Eltern sehr dankbar und sagen uns das auch. Sie finden es prima, dass wir für sie und ihre Kinder da sind und durchhalten. Vorher wurde das teilweise als selbstverständlich angesehen. Jetzt wird wahrgenommen, welchen Beitrag wir leisten, und wir bekommen öfter nette Worte und kleine Aufmerksamkeiten. Eine Mutter hat der Belegschaft sogar ein Päckchen Mundschutz geschenkt, weil dieser zurzeit rar ist.

Mein Chef, die Kolleginnen und ich arbeiten ganz bewusst mit dem Gedanken im Hinterkopf, dass wir uns anstecken können. Der Job ist in dieser Zeit ganz besonders anspruchsvoll. Jede Berufssparte hat ihre Herausforderungen. Trotzdem sind wir positiv gestimmt und versuchen gute Laune zu verbreiten.

Bleibt nur zu hoffen, dass die Coronazeit gut überstanden wird und die Menschheit zum Positiven verändert daraus hervorgeht, und die systemerhaltenden Berufe, die Anerkennung erhalten, die angemessen ist.



Ich lasse dich nicht fallen und verlasse dich nicht.

Das Buch Josua 1, 5b

Corona-Pandemie – Die Fahrgasse aus der Sicht einer Friseurin

Besondere Zeiten erlebt die Fahrgasse in Dreieichenhain gerade. Die Corona-Pandemie hat Europa fest im Griff und die Auswirkungen sind schon seit



geraumer Zeit zu spüren – auch in der Fahrgasse. Schon Wochen bevor Friseursalons per Verordnung geschlossen wurden, kam es zu immer mehr Absagen und somit natürlich zu weniger Umsatz. Kunden tauchten aus Angst einfach nicht auf, mein Laden blieb leer. Ich bin seit 20 Jahren in der Fahrgasse mit meinem Friseursalon selbstständig, aber eine solche Situation habe ich vorher noch nicht erlebt. Sicher gab es immer wieder mal bessere und auch mal schlechtere Zeiten, jedoch nicht in diesem Ausmaß.

Diese Situation als „schwierig“ zu bezeichnen, gleicht fast schon einer Untertreibung. Kosten laufen weiter,

Angestellte und Mieten müssen gezahlt werden. Aktuell kein einfaches Unterfangen, und die Angst um die eigene Existenz ist gerade so präsent, wie nie zuvor. Ob eine Unterstützung durch Staat und Regierung tatsächlich erfolgt, kann ich zum jetzigen Stand noch nicht sagen. Und dennoch bekommt man immer wieder helfende Hände gereicht, was die Situation etwas erträglicher macht. Ein Dauerzustand kann dies alles jedoch nicht bleiben. Die Existenzen aller Selbstständigen sind bedroht, und auch bei uns hier merkt man das nur zu deutlich. Initiativen haben sich gebildet, um sich gegenseitig zu unterstützen, aber auch das hat seine Grenzen.

Und teilweise muss man auch kritisch sein. Wenn man sieht, wie viele Menschen bei schönem Wetter immer noch in der Altstadt unterwegs sind, fragt man sich, warum es so schwer zu sein scheint, sich an die (Ausnahme)-Regeln zu halten. Wir sollten hier alle solidarisch sein, uns gegenseitig unterstützen und zuhause bleiben, wo es geht. Wir können diese Krise meistern und überstehen. Einfach wird es jedoch nicht. Und dennoch wird es ein schönes Gefühl sein, wenn die Fahrgasse wieder zu altem Leben erwacht und wieder das bunte Treiben herrscht, das unsere schöne Altstadt ausmacht.

Michaela Ament, Die Haargalerie

Corona im Frühling

Schorsch,
Kolumnist des
Gemeinde-
briefes.
Er möchte
unerkannt
bleiben.



Erst im Mai kann man diesen Artikel lesen. Keiner kann jetzt sagen, wie sich das Leben dann darstellt.

Jetzt ist Corona-Time! Das Wetter ist heute wunderschön, die Tulpen vor meinem Fenster blühen, überall Gänseblümchen und Kätzchen und grüne kleine Blätter an den Bäumen – Frühling. Zwei Zitronenfalter tanzen vor meinen Augen. Sie kennen das Virus nicht und genießen ihr Glück. Ich habe von dem Virus gehört, und es wirft leichte Schatten über diesen Frühlingstag. Aus den Schatten können aber auch schwarze bedrohliche Wolken werden. Dieses Corona-Virus hat eine besondere Macht über uns Menschen auf der ganzen Welt, es ängstigt uns, macht viele krank und lässt manche sterben. All das hören wir zurzeit in einer Dauerschleife im Radio, sehen die Bilder im Fernsehen und lesen von Prognosen kluger Wissenschaftler. Ich hoffe diejenigen haben Recht, die an ein Abflachen der Kurve und einen zukünftigen Impfstoff glauben.

Ich will kein Hannebambel sein und bleibe überwiegend dahaam. Vor

meiner Wohnungstür steht eine Flasche Corona-Bier. So weiß Corona: Hier muss ich nicht mehr hin. Vielleicht sollte man noch eine Corona-Zigarre rauchen! Leider habe ich keine hier. Ich bekomme Unmengen von kleinen Whatsapp-Filmchen. Manche sind „Na ja“, aber viele bringen mich zu einem herzhaften Lachen. Lachen ist die beste Möglichkeit, um mit dieser Krise umzugehen. Manche Nachrichten sind auch lehrreich. Ich wusste nicht, dass man aus einer Männer-Unterhose (Boxershorts gewaschen natürlich) einen wunderschönen Mundschutz basteln kann.

Man kann nicht immer lachen, wenn das Leben schwierig, eventuell sogar lebens- und existenzbedrohlich wird. Man sollte aber immer versuchen zu lächeln. Das hebt die eigene und besonders wichtig die Stimmung der anderen Menschen, die jetzt Hilfe nötig haben oder die man einfach beim Einkaufen trifft. Wir sitzen alle im gleichen Boot, und unser deutsches Boot ist im Vergleich zu denen anderer Länder ein Luxusdampfer.

Corona-Krise ja, aber Frühling und Leben müssen wir auch spüren und immer wieder wie die tanzenden Schmetterlinge in kleinen Momenten genießen.

Bleibt oder werdet alle gesund!!!

Euer Schorsch

„Geh aus, mein Herz, und suche Freud!“

Moment mal! Aktuell sollen wir uns doch möglichst nur zu Hause aufhalten ... Ich suche nach Kirchenliedtexten und bleibe bei Paul Gerhardts Klassiker aus dem Gesangbuch (EG 503) hängen. Ist das nicht irgendwie paradox zu unserer aktuellen Situation?

Paul Gerhardt (1607 – 1676) sind Themen wie Seuchen, Lebensmittelmangel und auch Trauer sowie Tod nicht unbekannt. Er lebt in der Zeit nach dem Dreißigjährigen Krieg. Sein Theologie- und Philosophiestudium prägt ihn sehr. Paul Gerhardt entdeckt währenddessen seine Liebe für die lutherische Lehre sowie für das Gedichtschreiben. Nach dem Studium schlägt er den Weg ins Pfarramt ein. Gleich zu Beginn lernt er den Kantor Johann Crüger in Berlin kennen. Dieser ist begeistert von Paul Gerhardts Dichtungen und nimmt mehrere in seine veröffentlichten Gesangbücher auf. Das Dichten entwickelt sich immer mehr zu seiner Leidenschaft.

Ca. 130 deutsche Liedtexte und Gedichte sind von Paul Gerhardt veröffentlicht worden. Darin verarbeitet er Themen wie Krankheit, Tod, Verlust, Glaube, Jahreszeiten und Familie. Sie haben sein Leben geprägt. Zum Beispiel musste Paul Gerhardt seine Pfarrstelle aufgeben und verlor seine Frau sowie vier seiner fünf Kinder aufgrund von Krankheit.

Paul Gerhardts Themen könnten aktueller nicht sein. Seit mehreren Wochen wird unser Leben von Covid-19 be-

stimmt. Für viele heißt das: Homeoffice statt Büro, Homeschooling statt Schule, digitale Kirche statt Burgkirche, Tränen und Frust statt entspanntes Leben etc. Vor den Haustüren kündigt sich leise, aber immer deutlicher der Sommer an. Draußen wird es immer grüner. Narzissen und Tulpen blühen. Die Gartensaison ist bereits eröffnet.

Auch Paul Gerhardts Lied beschreibt die Schönheit der Natur. Es bleibt aber nicht dabei: Paul Gerhardt beschreibt auch, wie für ihn der Himmel aussieht: Es ist der Garten Christi, der mit seiner Schönheit alles auf der Erde übertrifft. Diesen Garten möchte er einmal selbst sehen. Paul Gerhardt ist sich sicher: Gott und der Glaube an ihn werden die Tore dieses himmlischen Gartens öffnen.

„Geh aus, mein Herz, und suche Freud“ – was für ein hoffnungsvolles Lied! Da entdeckt jemand seine Freude in der Natur und verbindet diese gleich mit seinem Lebenselixier – seinem Glauben. Das Lied ist nicht ansatzweise so paradox wie ich es anfangs dachte. Die Themen ähneln sich sehr.

Ich frage mich: Warum tun wir es Paul Gerhardt nicht gleich und sehen die gegenwärtige Situation als eine Chance, unsere Freude zu suchen bzw. neu zu entdecken?

Ihre Vikarin Tamara Kaulich

Von guten Mächten in schwierigen Zeiten

Zum 75. Jahrestag der Hinrichtung Bonhoeffers

Der Text auf der Seite 15 ist der bekannteste und letzte von Dietrich Bonhoeffer. Er hat das Gedicht, dessen Schluss wir als Refrain der Vertonung kennen, kurz vor seiner Hinrichtung vor 75 Jahren im letzten Brief an seine Verlobte Maria von Wedemeyer geschrieben.

Vor allem diese letzten Texte aus der Haft im Gestapo-Gefängnis finden bis heute weltweite Beachtung in vielen Ländern. Bonhoeffer wurde in südafrikanischen Gefängniszellen zur Zeit der Apartheid gelesen und er wird es heute in denen chinesischer Oppositioneller.

Das Gedicht tröstet in Bedrängnis, aber Bonhoeffer wollte noch mehr:

In allen Phasen seiner Theologie ging es ihm um Christus und seine Kirche, wobei die Kirche Christus konkretisiert und Christus die Kirche korrigiert. Keine Lebensentscheidung war ihm möglich, bei der christlicher Glaube und reales Verhalten auseinandergerissen werden. Das ging bis zu Radikalität 1939 in den USA ein Stellenangebot abzulehnen und trotz der Gefahr zur Unterstützung der Bekennenden Kirche nach Deutschland zurückzukehren.

Dabei geht Bonhoeffer mit der Kirche, der er sein kurzes Leben bis zur Hinrichtung gewidmet hat, recht kritisch um. Er prangert z. B. in der „Nachfolge“ die Diskre-

panz zwischen ihrem Auftrag zum öffentlichen Wort und ihrer faktischen Stimmlosigkeit an und ist darin bis heute aktuell.

Viele von uns leben in diesen Wochen in großen Sorgen um ihre Gesundheit und die ihrer Lieben, ihre berufliche Existenz oder ihre finanzielle Situation. Aber kaum jemand in derart existenzieller Bedrohung wie Bonhoeffer, der mit seiner Ermordung rechnen musste.

Lassen wir ihn ein Vorbild sein in der Glaubensgewissheit, Schwierigkeiten produktiv zu verarbeiten und der Angst zu trotzen.

Aber auch darin, Verantwortung für das eigene und fremdes Leben zu übernehmen, aufzustehen gegen die Diskriminierung Andersgläubiger („nur wer für die Juden schreit, darf gregorianisch singen“) und deutlich einzustehen für Demokratie, die in Europa wieder von rechts außen bedroht wird.

Wolfgang Huber (Prof. für Theologie) schreibt in der Zeitschrift „chrison“ vom April: „Eine ‚Kirche für Andere‘ in Bonhoeffers Sinn steht auf der Seite von Menschen, die in ihrer Freiheit bedroht sind und um Leib und Leben fürchten müssen. Sie wendet sich denen zu, die vereinsamen und Angst vor der Zukunft haben. Sie hilft Menschen, zuversichtlich zu leben und getröstet zu sterben.“

Die Förderung des Hope Centers wird beendet

Vor mehr als 20 Jahren wurde das Hope Center in Bandarawela mit Hilfe der Eine-Welt-Gruppe gegründet. Es hat seitdem vielen behinderten Kindern den Weg ins Leben erleichtert. Mit Beginn des Jahres 2020 mussten wir leider die Unterstützung dieser Einrichtung beenden.

Ende 2019 erfuhren wir, dass im Laufe des Jahres 2019 fast alle Kinder aus dem Hope Center ausgeschieden sind und keine neuen Kinder mehr zur Betreuung aufgenommen wurden. Der verantwortliche Leiter Rev. Maitipe erklärte diese Entwicklung mit für uns nicht nachvollziehbaren Ursachen wie „Krankheiten aufgrund von starken Regenfällen, Quarantäne wegen Seuchen sowie politischen Unruhen“. Diese bedauerliche Entwicklung wurde uns nicht zeitnah mitgeteilt, sondern im Gegenteil verschwiegen und ist auch jetzt noch nicht geklärt.

Nach Bekanntwerden dieser Umstände im Hope Center wurde die finanzielle Unterstützung dieser Einrichtung durch die Eine-Welt-Gruppe mit Jahresbeginn 2020 unverzüglich eingestellt. Das zu Grunde liegende Vertrauen in die Arbeit des Verantwortlichen im Hope Center ging leider verloren. Wir sind tief betroffen und traurig über die notwendige Entscheidung, die Förderung des Hope Centers nach 20 Jahren aufgeben zu müssen.

Wir danken allen ganz herzlich, die das Hope Center mit Spenden unterstützt und mit Interesse begleitet haben. Die anderen Projekte der Eine-Welt-Gruppe sowie die Patenschaften werden unverändert fortgeführt.

Die bei der Erntedanksammlung 2019 für das Hope Center gesammelten Spenden werden einem neuen Zweck zugeführt: Die Konfirmandinnen und Konfirmanden haben entschieden, dass das gesammelte Geld dem Projekt „Indien – Freiheit für die Kindersklaven“ der Evangelischen Hilfsorganisation „Brot für die Welt“ zugutekommen sollen.

Waltraud Anspach, Im Namen der Eine-Welt-Gruppe



Wie es weitergeht

Horst Ismar saß schon auf gepackten Koffern. Er wollte im März nach Sri Lanka reisen und klären, wie mit dem Gebäude des Hope Centers weiter verfahren wird. Leider hat der Corona-Virus diese Reise unmöglich gemacht und alle Vorbereitungen und Termine über den Haufen geworfen. Damit Bewegung in die Sache kommt, haben Abdul Azis Wazeer – ein langjähriger Vertrauter der Gruppe – und Rechtsanwalt Ashroff Rumi eine Vollmacht der Burgkirchengemeinde erhalten, um in Sri Lanka handeln zu können. Die beiden haben sich bereit erklärt,

sobald wie möglich eine vernünftige und einvernehmliche Regelung mit dem Verwaltungsgremium des Hope Centers zu finden. Sie werden klären, wie und ob das Gebäude veräußert werden kann.

Im nächsten Gemeindebrief hofft die Eine-Welt-Gruppe, mehr Informationen zu haben. Sobald der Flugverkehr wieder aufgenommen wird und es in Sri Lanka Bewegungsfreiheit gibt, wird Horst Ismar nach Sri Lanka reisen und hoffentlich gute Nachrichten von dort mitbringen.



Denn ich weiß wohl, was ich für Gedanken über euch habe, spricht der Herr: Gedanken des Friedens und nicht des Leides, dass ich euch gebe Zukunft und Hoffnung.

Und ihr werdet mich anrufen und hingehen und mich bitten, und ich will euch erhören.

Jeremia 29, 11-12

Gottesdienste und Andachten

Ab Sonntag, den 17. Mai werden wieder **Gottesdienste in der Burgkirche** stattfinden.

Wir freuen uns, wenn Sie kommen!

Kindergottesdienst

findet zunächst nicht statt.

Abendandachten in der Schlosskirche Philippsseich sind aufgrund der geringen Größe der Kirche komplett abgesagt.

Während der Sommerferien beteiligt sich die Burgkirchengemeinde an der **Dreieicher Sommerkirche**, bei der alle Dreieicher Gemeinden jeweils reihum zum Gottesdienst einladen:

05.07. Erasmus-Alberus-Kirche, Sprendlingen

12.07. Ev. Kirche, Offenthal

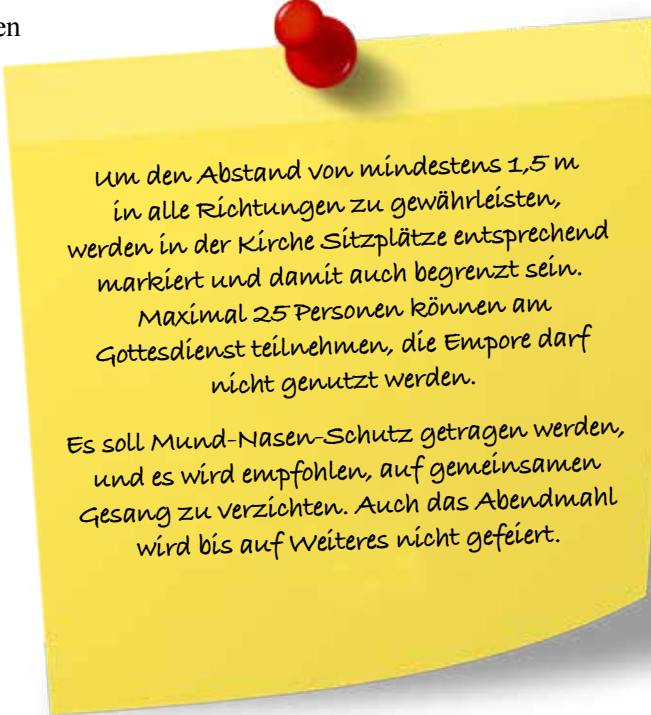
19.07. Christuskirche, Sprendlingen

26.07. Ev. Kirche, Buchschlag

02.08. Ev. Kirche, Götzenhain

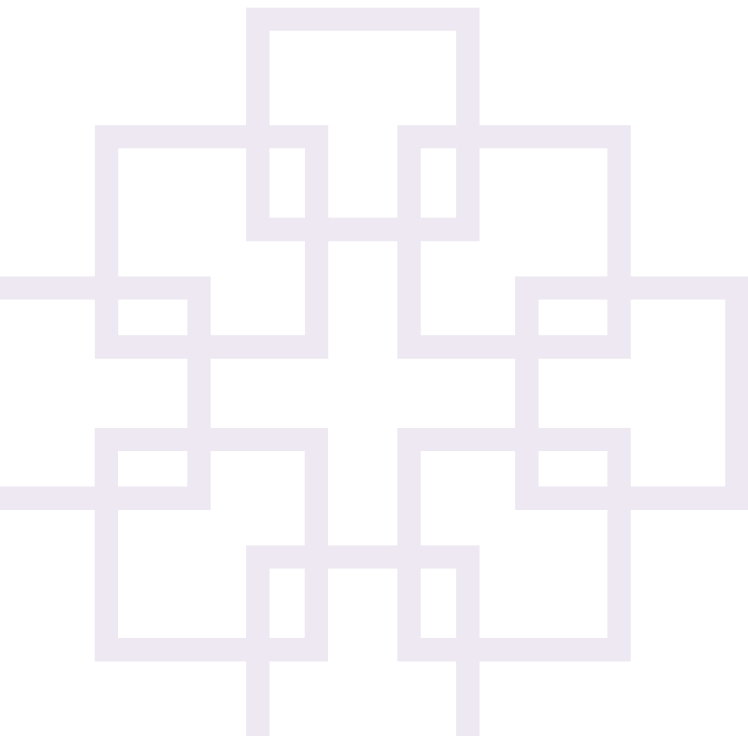
09.08. Burgkirche, Dreieichenhain

Diese Angaben vom 28.04.2020 sind ohne Gewähr – und können sich ändern! Über Änderungen informiert Sie die Homepage www.burgkirche.de. Auskunft erhalten Sie auch telefonisch im Gemeindebüro (81505).



Um den Abstand von mindestens 1,5 m in alle Richtungen zu gewährleisten, werden in der Kirche Sitzplätze entsprechend markiert und damit auch begrenzt sein. Maximal 25 Personen können am Gottesdienst teilnehmen, die Empore darf nicht genutzt werden.

Es soll Mund-Nasen-Schutz getragen werden, und es wird empfohlen, auf gemeinsamen Gesang zu verzichten. Auch das Abendmahl wird bis auf Weiteres nicht gefeiert.





**Pfarrer
und Kirchenvorstands-
vorsitzender**
Markus Buss
Fahrgasse 57
Telefon: 0 61 03 / 2 02 94 22
buss@burgkirche.de



Pfarrerin
Barbara Schindler
Fahrgasse 57
Telefon: 0 61 03 / 4 59 13 70
schindler@burgkirche.de



Vikarin
Tamara Kaulich
Telefon: 01 79 / 2 98 45 33
kaulich@burgkirche.de



**Stellvertretende Kirchen-
vorstandsvorsitzende**
Petra Hunkel
Telefon: 0 61 03 / 8 14 58
hunkel@burgkirche.de

TelefonSeelsorge

Telefon: 0800 / 111 0 111 (gebührenfrei)
www.telefonseelsorge.de



Pfarramtssekretärin
Ariane Krumm
Fahrgasse 57
Telefon: 0 61 03 / 8 15 05
Telefax: 0 61 03 / 83 05 25
burgkirche@t-online.de
Büroöffnungszeiten:
Mo. und Mi. von 9 bis 12 Uhr,
Do. von 9 bis 12 Uhr und
17 bis 19 Uhr



Kirchenmusikerin
Claudia von Savigny
Telefon: 0 61 72 / 2 85 19 93
savigny@burgkirche.de



Küster und Hausmeister
Jörg Neumeister
Telefon: 01 76 / 56 52 55 87

Gemeindehaus: Fahrgasse 57,
63303 Dreieich-Dreieichenhain

Burgkirche: Burg Hayn,
63303 Dreieich-Dreieichenhain

Schlosskirche Philippseich: Hofgut
Philippseich, 63303 Dreieich-Götzenhain

Spendenkonto der Burgkirchengemeinde und der Stiftung Burgkirche

Sparkasse Langen-Seligenstadt, BIC: HELADEF1SLS, IBAN: DE83 5065 2124 0045 0032 33
Sie können einen Verwendungszweck angeben.

Spendenkonto für die Renovierung der Burgkirche

Sparkasse Langen-Seligenstadt, BIC: HELADEF1SLS, IBAN: DE39 5065 2124 0045 1152 84

Impressum

Herausgeberin: Evangelische Burgkirchengemeinde
Dreieichenhain, Fahrgasse 57, 63303 Dreieich,
Telefon: 0 61 03 / 8 15 05, Telefax: 0 61 03 / 83 05 25

E-Mail: gemeindebrief@burgkirche.de

Redaktion: Gisela Bucher, Markus Buss (v. i. S. d. P.),
Gudrun Frohns, Heidi Mühlbach, Laura Salewski (Layout),
Barbara Schindler, Helga Schulz, Silke Schulze-Kolmar,
Claudia von Savigny (Kirchenmusik)



GBD

www.blauer-engel.de/uz195

Dieses Produkt **Cobra**
ist mit dem **Blauen Engel**
ausgezeichnet

www.GemeindebriefDruckerei.de



Geh aus, mein Herz, und suche Freud
in dieser lieben Sommerzeit
an deines Gottes Gaben;
schau an der schönen Gärten Zier
und siehe, wie sie mir und dir
sich ausgeschmücket haben.
Die Bäume stehen voller Laub,
das Erdreich decket seinen Staub
mit einem grünen Kleide;
Narzissus und die Tulipan,
die ziehen sich viel schöner an
als Salomonis Seide.

Paul Gerhardt (1607-1676)